

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 102. Dienstag den 21. Dezember 1830.

✉ Mit Ablauf dieses Monats geht die Pränumeration auf das Intelligenz-Blatt zu Ende; die Redaktion nimmt sich daher Veranlassung, die resp. Abonnenten höflich zu ersuchen, die halbjährige Pränumeration mit 45 fr. gefälligst zu entrichten.

Sollten weitere Bestellungen gemacht werden, so bittet man, es in Bälde zu thun. Der Betrag für den Jahrgang ist —: 1 fl. 30 fr.

Auf mehrere Anfragen dient zur Nachricht, daß „Artikel“ unterhaltenden Inhalts, mit Vergnügen unentgeltlich aufgenommen werden, ja sogar auf Verlangen ein kleines Honorar zugesichert wird.

Die Redaktion des Intelligenz-Blattes.

Stuttgart. [Manteltuch-Lieferung.] Der laufende Bedarf an grau melirtem Manteltuch für das Militär und die Zollschutzwache von 4000 Ellen, wird für den bestimmten Preis von 1 fl. 38 kr. pr. ungerahmte Elle an diejenigen zur Lieferung übertragen werden, welche die preiswürdigsten Musterstücke in Beziehung auf Qualität und Farbe bis zum letzten Februar des Jahres 1831 vorliegen werden.

Die Behandlung geschieht ganz nach denselben Regeln, welche bei der

disjährigen Tuchlieferung aufgestellt und angewendet worden sind.

Jeder Lieferungs-Liebhaber kann von dem bestimmten Farben-Muster und den weiteren Bedingungen bei der Montirungs-Verwaltung Einsicht nehmen, oder dieselben sich zusenden lassen.

Derselbe hat ein ganzes Stück Tuch, wie Er um den bestimmten Preis die möglichst gute Qualität und Farbe zu liefern sich getraut, zu verfertigen, zu bezeichnen und inner des Termins an die Montirungs-Verwaltung mit einem versiegelten Zettel zu

übergeben, auf dessen Außenseite das Zeichen seines Tuchs, innen aber sein Name, Wohnort und die Anzeige, ob er die ganze erforderliche Ellenzahl, oder wie viel Ellen daran, zu liefern bereit seye, enthalten ist.

Den 14. Dezbr. 1850.  
K. Kriegskassen-Verwaltung.

Vt. Str. Zimmermann.  
Stuttgart. Zum Ersatz des jährlichen Abgangs in den Spitätern, wird die Lieferung von 100 einschlägigen wollenen Teppichen am

Montag den 10. Januar 1851. im öffentlichen Abstreich verankündigt werden, wozu die Fabrikanten und Teppichmacher, im Lokal der Ober-Kriegskasse Vormittags 10 Uhr, zu erscheinen, hiemit eingeladen werden.

Den 14. Dezbr. 1850.  
K. Kriegskassen-Verwaltung.

Vt. Str. Zimmermann.

**Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.**

**Oberamt Freudenstadt.**

Freudenstadt. Die für den Oberamts-Bezirk aufgestellten Stein- und Viehsalz Verschleüßer Ludwig Luz, Posthalter von Freudenstadt, Jakob Klumpp von Balersbronn, Christian Luz von Dornstetten, Georg Schleich von Glatten, Johann Adam Faist von Huzenbach, Jakob Stockburger von Loßburg, Georg Fischer von Unterisingen, wurden nach Maasgabe der Bekanntmachung vom 27. Juli d. J. (Staats- und Reg. Bl. No. 33) unterm 15. Novbr.

d. J. in Pflichten genommen, und in der — dort angeregten Beziehung unter die Aufsicht der Orts-Polizei gestellt, was hiedurch unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß denjenigen Personen, welche früher für den Detail-Verkauf des Stein- und Vieh-Salzes etwa aufgestellt gewesen seyn sollten, dieses Geschäft hiermit niedergelegt werde.

Den 16. Decbr. 1850.  
K. Oberamt.

**Kameralamt Altenstaig.**

**Altenstaig. [Frucht-Verkauf.]**

Die unterzeichnete Stelle wird am Mittwoch den 29sten Dezember Vormittags 10 Uhr in der Kameralamts-Kanzlei die Gültfrüchten von nachstehenden Orten, welche in denselben auf der Tenne abgeholt werden müssen, im öffentlichen Aufstreich unter Vorbehalt der Genehmigung verlaufen, nämlich:

**von Beihingen:**

- 1 Scheffel 3 Simri Roggen,
- 1 Scheffel 2 Simri Dinkel,
- 2 Scheffel Haber;

**von Ebershardt:**

- 4 Scheffel Roggen,
- 2 Scheffel Dinkel,
- 5 Scheffel 3 Simri Haber;

**von Pfrondorf:**

- 18 Scheffel Roggen,
- 6 Simri Erbsen,
- 34 Scheffel 3 Simri Dinkel;

**von Rohrdorf:**

- 2 Scheffel 7 Simri Roggen,
- 3 Simri Erbsen,
- 70 Scheffel Dinkel;



von Rothfelden:

27 Scheffel 2 Simri Roggen,

6 Scheffel 5 Simri Dinkel;  
von Walddorf:

7 Scheffel 1 Simri Roggen,  
6 Simri Erbsen,

3 Scheffel 3 Simri Dinkel;  
von Wenden:

4 Scheffel Dinkel,  
6 Scheffel 4 Simri Haber.

Der Einzug dieser Gältfrüchten geschieht an noch bestimmt werdenden Tagen in genannten Orten in Gegenwart des Kastenknechts und des Käufers, an welcher letzteren, wenn der Verkauf die Genehmigung erhalten hat, die eingezogenen Früchten sogleich gegen baare Bezahlung abgegeben werden.

Den 17. Dezbr. 1830.

K. Kameralamt.

Kinzelbach, Verweiser.

Minderspach, Gerichts-Bezirks Nagold. [Schulden Liquidation.] Gegen David Kenz, Bürger und Tuchmacher in Minderspach, ist der Saut auf den Fall erkannt worden, wenn bei der Schulden-Liquidation kein Nachlaß Vergleich sollte erzielt werden können; es werden daher dessen Glaubiger und Bürgen aufgefordert, am Montag den 5. Januar 1831,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Minderspach entweder persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte bei dieser Verhandlung zu erscheinen, ihre Forderungen und deren Vorzugs-Rechte zu liquidiren, und sich über einen Nachlaß-

Vergleich zu erklären, wer dieses zu thun unterläßt, und dessen Forderung nicht schon aus den Akten ersichtlich ist, wird durch ein — in der nächsten Gerichts-Sitzung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen.

Den 7. Decbr. 1830.

Gemeinderath  
in Minderspach.

Vt. K. Gerichts-Notariat  
in Nagold.  
Laiblin.

Wittendorf, Oberamts Freudenstadt. [Bau-Altford.] Die nöthig gewordene Erweiterung des hiesigen Schulhauses wird am

Samstag den 15. Januar 1831

Vormittags 9 Uhr,

im Wirthshaus zum Löwen dahier zur Abstreichs-Verhandlung gebracht werden. Vermöge des entworfenen Ueberschlags ist berechnet:

die Grab- und Maur-

rer-Arbeit auf 452 fl. 42 kr.

Steinhauer-Arbeit 83 fl. 15 kr.

Zimmer-Arbeit . 236 fl. 26 kr.

Schreiner-Arbeit 337 fl. 15 kr.

Glaser-Arbeit . 86 fl. 54 kr.

Schlosser-Arbeit 141 fl. 48 kr.

Hafner-Arbeit . 9 fl. 30 kr.

Diejenigen obbliehen Schultheissenämter, welchen dieses Blatt amtlich zukommt, werden ersucht, die betrefsende in ihren Orten befindliche Handwerksleute von dieser Verhandlung unter dem Anhange in Kenntniß setzen zu wollen, daß diejenige welche

zur Uebernahme dieser Bau-Arbeiten Lust bezeugen, und dem unterfertigten Gemeinderath nicht persönlich bekannt sind, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen zu versehen haben.

Den 10. Dezbr. 1830.

Gemeinderath.

~~~~~  
Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Neujahrs-Wünsche sind angekommen und billig zu haben bei J. W. Wischer.

Nagold. [Ofen feil.] Es ist ein Kanonen-Ofen sammt Zugehör um billigen Preis feil. Wo? sagt Ausgeber dieß Blatts.

Nagold. Um einem, dem Vernehmen nach stattfindenden Irthum zu begegnen, empfehle ich mich mit allen Sorten bestens zubereiteten Lebkuchen zu jeder beliebigen Parthie, so wie mit allen in das Canditoreis-Fach einschlagenden Artikeln, und bitte um geneigten Zuspruch.

Den 16. Dezbr. 1830.

Joh. J. Schmidt,  
Canditor beim Ofsen.

Freudenstadt. Nürnberger Kinderspiel-Waaren für Knaben und Mädchen von jedem Alter, sind angekommen bei E. L. Sturm.

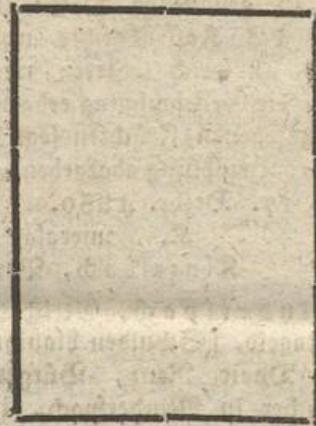
Nagold und Freudenstadt. [Bücher-Anzeige.] Bei J. W. Wischer in Nagold und E. L. Sturm

in Freudenstadt sind angekommen und zu haben:

Haus-Büchlein  
für  
Eheleute und Eheüstige.  
Broschirt Preis 8 fr.

Inhalt: Hausregeln für Ehemänner. — Hausregeln für Ehe weiber. — Die 10 Gebote für Eheleute. — Klugheits-Regeln.

Das Format dieses eleganten Werkchens ist in unten angeführter Größe. — Der Verleger zweifelt nicht das dieß Büchlein sich zu manchem Spas in gefelligen Kreisen vorzüglich brauchbar zeigen werde.



„Die Hülfe in der Noth,  
oder:

Das hölzerne Kreuz.“

Eine Erzählung vom Verfasser der Oftereier. 12. broschirt 12 fr.

Da sich dieses Büchlein hauptsächlich für Kinder als Weihnachts-Geschenk eignet, so steht man einer zahlreichen Abnahme entgegen.

„Opfer-Gedächtniß- oder Abendmahls-Feier“ 10. Neu ins Deutsche übersetzt. 12. broch. 6 fr.

„Leitfaden zum Religions-Unterricht.“ Von Pfarrer M. Kern, 8. 12 fr.

**Obteltungen, Oberamts Freudenstadt.** [Pferde feil.] Unterzeichneter ist gesonnen 2 ganz fehlerfreie Zug-Pferde aus freier Hand zu verkaufen: Erstes ein Kohlfuchs mit weißem Schweif und Miene, Wallach, 7jährig und 16 Faust hoch. Zweites ein Hell-Braun, Wallach 8jährig und 16 Faust hoch.

Diese Pferde sind zu allen Geschäften tauglich, und können alle Tage bei ihm besichtigt und sogleich ein Kauf abgeschlossen werden.

Chr. Mast,  
Kronenwirth.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Nagold wurde verkauft,  
Neuer Dinkel:

|                |                         |
|----------------|-------------------------|
| Den 20. Nov.   | 10 Echl. à 4 fl. 15 fr. |
|                | 5 Echl. à 4 fl. 12 fr.  |
| Den 27. Nov.   | 12 Echl. à 4 fl. 20 fr. |
|                | 6 Echl. à 4 fl. 12 fr.  |
| Den 4. Decbr.  | 10 Echl. à 4 fl. 18 fr. |
|                | 5 Echl. à 4 fl. 15 fr.  |
| Den 11. Decbr. | 10 Echl. à 4 fl. 30 fr. |
|                | 6 Echl. à 4 fl. 24 fr.  |
| Den 18. Decbr. | 12 Echl. à 5 fl. 30 fr. |
|                | 6 Echl. à 5 fl. 24 fr.  |
|                | 10 Echl. à 5 fl.        |

den 18. Decbr. 1830.

|           |                                                |
|-----------|------------------------------------------------|
| Dinkel 1  | Scheffel 6 fl. 12 fr. 6 fl. — fr. 5 fl. 48 fr. |
| Neuer D.  | 1 Echl. 5 fl. 30 fr. 5 fl. 24 fr. 5 fl. 15 fr. |
| Haber 1   | — 4 fl. 12 fr. 4 fl. — fr. 3 fl. 48 fr.        |
| Koggen 1  | Simri 1 fl. 20 fr. 1 fl. 16 fr. — fl. — fr.    |
| Gersten 1 | — fl. 52 fr. — fl. 50 fr. — fl. 48 fr.         |

**Fleisch-Preise.**

|                           |               |
|---------------------------|---------------|
| Rindfleisch               | 1 Pfund 6 fr. |
| Lammfleisch               | 1 — 6 fr.     |
| Schweinefleisch mit Speck | 1 — 8 fr.     |
| — ohne                    | 1 — 7 fr.     |
| Kalbfleisch               | 1 — 6 fr.     |

**Brod-Taxe.**

|                                |               |
|--------------------------------|---------------|
| Kernenbrod . . . . .           | 8 Pfd. 20 fr. |
| 1 Kreuzerweck schwer . . . . . | 8 1/2 Loth.   |

**In Altenstags.**

den 15. Decbr. 1830

|           |                                             |
|-----------|---------------------------------------------|
| Dinkel 1  | Echl. 6 fl. 30 fr. 6 fl. — fr. 5 fl. 40 fr. |
| Haber 1   | — 4 fl. 6 fr. 4 fl. — fr. 3 fl. 54 fr.      |
| Kernen 1  | Eri. 1 fl. 40 fr. — fl. — fr. — fl. — fr.   |
| Koggen 1  | — 1 fl. 20 fr. 1 fl. 18 fr. 1 fl. 15 fr.    |
| Gersten 1 | — — fl. 52 fr. — fl. 50 fr. — fl. — fr.     |

**Der Mörder.**

(Beschluß.)

Aber Peter konnte nicht vergessen, daß Margarethe seine Hand ausgeschlagen hatte. Belcidigie Eitelkeit und hauptsächlich die unbefriedigte Begierde nach dem Besitz des reizenden Mädchens spönte seine niedrige Seele zur Rache. Er lauerte auf Gelegenheit, ihr so viel Kränkungen als möglich zuzufügen, und der Zufall war dem Bösewicht günstig. Margarethe und Heinrich kaseten sorglos im entfernten Theil des Gartens — ein lang entehrter süßer Augenblick! Peter kam in die Gegend, und erblickte das hässliche Paar. Welche Entdeckung für seinen Racheplan! Er schlich hinter der Hecke bis in ihre Nähe und war Zeuge der innigsten Versicherungen ewiger Liebe. Mit blühender Freude eilte er, dem Vater die gemachte Entdeckung mitzutheilen. Man ließ Mutter Anne rufen. Nun weiß ich doch — rief ihr der Schutz entgegen: warum euer Tochterlein so spödde gegen meinen Sohn gethan hat; so eben hat er sie in den Armen des Knechts erblickt, den sie herzte und küßte. Mutter Anne stand wie eingewurzelt, nur die Augen rollten furchterlich, und die Blut des baldigen Ausbruchs röhete ihr Gesicht. Peter wiederholte, was er gezeihen und schwärte das Feuer durch boshafte Zusätze. Wie eine Furie eilte Anne nach Haus — in den Garten, und begegnete unglücklicherweise den Liebenden. Ohrfeigen und Schimpfworte fielen wie Hagel auf das arme Mädchen; sie ergriff die halb Ohnmächtige am Haar und wollte sie zu Boden reißen, da sprang Heinrich zu und befreite sie aus den Händen der Wüthen. Die ganze Masse ihres Zorns ergoß sich nun über ihn, wie ein Wolkenbruch, und fast athemlos eilte sie Margarethen nach, die sich auf ihre Kammer geflüchtet hatte.

Wo ist die ehrvergessene Dirne? Feuchte sie Martin entgegen; wo ist sie, daß ich ihr den Hals umdrehen kann? — Dieser, der dergleichen Ausbrüche schon gewohnt war, fragte



„Nun, was giebt es denn schon wieder? — „Was es giebt? Margarethe, das Rabenkind! hat mit dem Knecht eine Liebchaft, so eben habe ich sie im Garten überrascht.“ — Martin machte eine gewaltig krause Stirn bei dieser Nachricht; so lieb er Margarethen hatte, so kränbten sich Stolz und tief eingewurzelt Vorurtheil gegen diese Empfindung, und er konnte den Gedanken nicht ertragen, seine einzige Tochter einem armen Knecht zu geben; sein ganzer Zorn entbrannte und er würde ihn nach dem Wunsche Annens sogleich seines Diensts entlassen haben, wenn nicht die Emdie vor der Thür und Heinrich unentbehrlich gewesen wäre. Margarethen, die stierend des Ausgangs harrete, wurde angeklüßigt, sich der tollen Liebesgedanken zu entschlagen, weil sie die Einwilligung der Eltern nie hoffen dürste.

Arme Margarethe! armer Heinrich! so schwanden die lieblichen Träume eures Glücks; Eigennuß, Haß und Vortheil zertraten eure schönsten Hoffnungen. Deshalb blicktest du im Kreise der jubelnden Schwestern wehmüthig der scheidenden Sonne nach, und Heinrich hing betrübt auf seinem Ross und sah in die dämmernde Nacht seines Schicksals.

Obgleich Martin seinen Hausgenossen das strengste Stillschweigen über diesen Vorfall geboten hatte, so wurde er doch auf Ansichten Pesters mit köbhnischen Stossen begleitet, im Dorf herumgetragen. Dieser Böhewicht war nicht zufrieden, das Glück zweier Menschen geküßt zu haben; er ergriff auch noch jede Gelegenheit, und mißbrauchte sogar die Gewalt seines Vaters, den unglücklichen Heinrich zu kränken. Wegen Kleinigkeiten, die sonst nie gerügt worden waren, wurde er einigemal vor das Schulzenamt gefordert und sogar um Geld gestraft. Heinrich ertrug mit seliner Geduld die Neckereien des Elenden; aber am Kirchweihfeste, als er um seinen Gram zu vergessen, mit einigen Kameraden im Wirthshaus saß und still in das Erreben der Glücklichen hineinklickte, kam Pester halb berauscht und setzte sich ihm gegenüber. Man sah deutlich, daß er es darauf anlegte, Heinrich zu beleidigen; dieser, dessen Innerstes beim Anblick dieses Menschen empört wurde, wollte den Tisch verlassen, aber seine Kameraden baren ihn, zu bleiben; lange achtete er nicht auf die plumphen Witzeleien des Elenden, aber dieser, durch seine Kälte gereizt, im frechem Uebermuth sich damit brüstete, das Geheimniß seiner Liebe verrathen zu haben und sogar in unankündigen niederen Ausdrücken von Margarethen sprach, verließ ihn die Besonnenheit. Mit furchibarer Gewalt machte er sich Raum, ergriff den ehrensünderischen Wuthen bei der Brust, schüttelte ihn, daß die Rinnladen krachten, und

warf ihn mit den Worten: Wenn dir dein Leben lieb ist, so komm mir nicht mehr in den Weg, sonst bist du verloren — zur Thür hinaus. Das ist recht! das ist recht! schrien alle, die schon längst gern gesehen hätten, daß der Friedensförderer entfernt würde; denn fast mit allen Anwesenden hatte er schon Händel geküßt; aber die Folge dieses Auftritts war, daß Heinrich auf Befehl des Schulzen arretirt und in das Gefängniß gebracht wurde, worin er einige Tage sitzen und obendrein noch eine Geldstrafe leiden mußte. Sein Herz erlag fast der verhassten Wuth über die Elenden, die Schuld an seinem Unglück hatten.

Zwei Tage später fand man den Sohn des Schulzen auf dem Feld erschlagen. Der Verdacht fiel augenblicklich auf Heinrich; man erinnerte sich der Drohung im Wirthshaus und hatte ihn mit einem Beil bewaffnet in den Wald gehen sehen. Er wurde aufgesucht und endlich bleich und verstört eingebracht, und auf seinen Kleidern waren Merkmale von Blut sichtbar. Heinrich verheuerte seine Unschuld, allein der rachejchnaubende Schulze ließ ihn sogleich ins Gefängniß bringen und fesseln. Margarethe ersuhr den schrecklichen Vorfall und sank in tiefe Ohnmacht.

Des andern Tages führte man den Unglücklichen mit schweren Ketten belastet in die nächste Amtstadt. Viele seiner Freunde drängten sich an den Wagen und nahmen Abschied, unter ihnen auch Vater Martin, der tief erschüttert seine Hand drückte: „O Heinrich! was hast du gethan! hätte ich das vorausgesehen, es wäre anders gekommen; dabei liegt Margarethe auf dem Sterbebett und läßt dich zum letztenmal grüßen.“ Heinrich verhüllte sein Gesicht und schlachtete laut, und alles weinte ihm nach.

Der Prozeß begann. In allen Verhören läugnete Heinrich die That; doch, daß er mit dem Ermordeten früher Händel im Wirthshause geküßt und die Drohung ausgestoßen hatte, gestand er ein, und die Aussage der abgehörten Zeugen waren gleichlautend. Die Blutstrecken gab er an, hätte er durch eine Verletzung an der Hand erhalten, indem er Geschirrholtz im Walde gebauen. Ein schwankender Beweis seiner Unschuld; denn er konnte eben sowohl die Wunde im Kampf mit dem Erschlagenen erhalten, oder sie sich selbst nach geschehener That zugefügt haben, um glauben zu machen, die Blutstrecken wären Folgen derselben. Alle Versuche des Inquisitors, das Beständniß der That heraus zu locken, waren vergeblich. Nach den Gesetzen des Landes darf ohne dieses Niemand verurtheilt werden; es kam daher von dem obern Gerichtshof der Beschluß; daß Inquisit, gegen den alle Beweise sprächen, der aber bisher hartnäckig

sein eigenes Geständniß verweigert habe, bis zur völligen Erdrerterung des Focimus auf die Fesslung eingeliefert werden sollte. Es geschah.

Hinausgestoßen unter den Auswurf der Menschheit trug er still und gelassen sein hartes Schicksal; nur die Erinnerung an Margarethen's letzten Gruß vom Vater und die Ungewißheit, ob sie noch lebe, preßten ihm oft heiße Thränen aus den Augen. — So waren einige Jahre mit viciernen Schritten vorübergegangen, sein Schmerz hatte sich in dumpfe Fühllosigkeit aufgelöst, sein letzter dunkler Wunsch war Tod; da brachte man einen Menschen aus seinem Dorfe, der hier ebenfalls die Strafe für verschiedene Frevdel dulden sollte. Heinrich hatte diesen rohen Wurschen nie leiden können, jetzt erschien er ihm wie ein Engel des Trostes, und kaum konnte er die Nacht erwarten, um ungestört mit dem neuen Gefährten seines Elends von Margarethen zu sprechen. Ach! er hörte von ihm, daß sie zwar noch lebe, aber langsam dem Grabe zuwecke; Anne sey vor Kurzem gestorben und Martin bereue täglich beim Anblick seiner armen Tochter, daß er ihre Liebe nicht begünstigt habe. — Alle entsetzlichen Gefühle erwachten in der Seele des unglücklichen Heinrich's; alle Wunden seines Herzens rissen auf und blühten frisch — Margarethen's Bild stand daß und sterbend vor ihm — und keine Hülfe! keine Rettung! — er sank laut jammernd auf's Lager und klagte in Tönen der Verzweiflung sein Geschick an, das ihn so grenzenlos elend gemacht hatte. Michel, so hieß der Ankömmling, suchte ihn zu trösten, aber fruchtlos; weinend wie ein Kind bat er in allnächtlich, von Margarethen zu erzählen, und der Morgen fand ihn in Thränen gebadet.

Endlich konnte Michel den Jammer nicht mehr aushören. Höre, Heinrich! sprach er eines Morgens; du sollst nicht mehr unschuldig leiden; du sollst frei werden und deine Margarethe sehen ich bin der Mörder, ich habe Petern erschlagen. Geschehe mir, was da wolle, aber dein Elend zerreiße mein Herz, Heinrich starrte fast leblos in die Nacht seines Schicksals, die ein Hoffnungsstrahl umdämmerte; du? fragte er langsam und faltete die Hände. — Ja, ich! wiederholte Michel, und es reut mich keinen Augenblick, daß ich dem Hund das Lebenslicht ausgeblasen habe. Schildwache! rufe den Aufseher.

Der sonderbare Fall wurde berichtet. Michel bekannte im Verhör seine That mit allen Umständen. Eiferjucht war die Ursache eines irdlichen Hasses, der täglich von beiden Seiten durch rohe Ausbrüche genährt wurde und endlich in einer unglücklichen Stunde zum Vordröbte.

Heinrich wurde frei gesprochen. Der Fürst, gerührt von dem Schicksal des jungen Mannes, ließ ihm eine ansehnliche Summe zum Ersatz für seine Leiden anweisen, und dieser war so glücklich, ihm persönlich danken zu dürfen. Er benützte den günstigen Augenblick, Gnade für den Mörder zu erbitten, der ihn durch sein freiwilliges Geständniß, der Menschheit wieder gegeben hätte, und der gütige Fürst verwandelte die Todesstrafe in zwanzigjähriges Gefängniß. Auf Befehl des Fürsten wurde Heinrich's Unschuld in allen öffentlichen Blättern bekannt gemacht und von der Kanzel herab verkündigt. Martin war in der Kirche — er traute seinen Ohren kaum — er eilte heim zu Margarethen und jauchzte ihr entgegen: freue dich! Heinrich ist unschuldig, er kommt, er ist frei, der Fürst hat ihn reich beschenkt! Margarethe sank freudig zitternd in die Arme des Vaters; doch wohlthätig wirkte dieß unerwartete Glück auf ihren Körper. In einigen Tagen schloß sie der glückliche Heinrich als Braut in die Arme.

### Der Gevatter.

Herr Jakob war dem Aermsten gleich!  
Mit seinem Hab' und Gut,  
Und nur allein an Hindern reich  
Und immer frohem Muth.  
Fehlt' es den Kleinen nicht an Brod,  
So kannte Jakob keine Noth.

Und brachte ihm auch jedes Jahr  
Sein treues holdes Weib  
Ein neues Pflänzchen zu der Schaar,  
Zu Sorg und Zeitvertreib,  
So ging er lachend aus dem Haus,  
Und suchte sich Gevattern aus.

Die Pathen wurden endlich rar,  
Es kam fürwahr zu oft!  
Man schloß vor ihm die Thüre gar  
Da, wo er's nicht geheft.  
Nun wurde ihm zum Erkennal  
Die süße Pflicht zur herben Qual.

Man durst' ihn nur von weitem seh'n,  
Klapp war das Fenster zu.  
„'s ist Jakob!“ hieß es: „Laßt ihn gehn,  
Man hat vor ihm nicht Rud!“ —  
Da rief er endlich: „Komm, o Tod,  
Und rette mich aus dieser Noth!“ —

Und siehe da! der Senfemann  
Arpdlöglich vor ihm stand.  
Er sprach: „Du riechst mich; wohlan?  
Hier haßt du meine Hand;  
Du sollst hinfort nicht weiter gehn,  
Ich will bei dir Gevatter sehn!“

„Auch komme ich nicht nackt und bloß,  
Ich binde reichlich ein:  
Ein glänzendes, ein schönes Loos  
Harret für die Zukunft dein.  
Sonst stell' ich Reiche Armen gleich,  
Doch dich, Bevatter, mach ich reich.“

„Als Doktor zieh' Land aus, Land ein,  
Und gib recht sorglich Acht!  
Ich werde stets dir sichtbar sehn,  
Bei Tage oder Nacht.  
Bist du verschwiegen, bist du klug,  
Erwirbst du Ruhm und Geld genug.“

„Siehst du am Haupt des Kranken mich,  
Dann ist's um ihn gesch'eb'n;  
Vor solchen Kuren warn' ich dich,  
Da kannst du weiter geh'n.  
Steh ich zu Füßen, krümmt fürwahr  
Ihm meine Sense nicht ein Haar.“ —

Herr Jakob folgte seinem Rath.  
Er sing beim Nachbar an;  
Da zeigte sich im ihn der Tbat  
Gleich der Bevattersmann.  
Er ward zu Füßen ihm gewahr,  
Und sprach: „Der lebt noch manches Jahr!“  
Sein Ruf stieg schnell, und Stadt und Land  
Ward bald davon erfüllt,  
Der große Doktor er genannt,  
Der alle Schmerzen stillt.  
Und wo man einen Kranken sah,  
Da hieß es: „Jakob ist doch da?“

Und Jakobs Willen, Jakobs Trank,  
Mit Golde wog man sie,  
Und wußt im schlimmsten Fall ihm Dank:  
Sein Wort das trugte nie.  
Denn, nahm der Tod bei'm Haupte Platz,  
So sprach er: „'s ist vorbei, mein Schatz!“

Aus Milch und Zucker Simm und Wein  
Bestand die Medicin;  
Der Kranke nimmt gern Alles ein,  
Bringt's Doktor Jakob ihm.  
Der süße Trank lebt nie den Mund,  
Und mache die Kranken doch gesund. —

Nun schwand sein niedres, kleines Haus;  
Er sah mit seiner Frau  
Gemächlich zum Pallast heraus;  
Und weht die Luft recht lau.  
So rief er; „Rutscher! angespannt!  
Fahr uns ein wenig 'naus aufs Land!“  
Und, wie die Brinzen, schöngeschmückt,  
Sieht er der Kinder Schar.  
Jetzt hielt ein Jeder sich beglückt,  
Wenn er ihr Pathe war;  
Doch nur den dürrn Sensemann:  
Sieht Jakob als Bevatter an. —

So gingen viele Jahre hin,  
Und Jakob wurde alt.  
Da streckte auch aufs Lager ihn  
Der Krankheit Allgewalt;  
Und als er einsack sich um will dreh'n,  
Da sieht er den Bevatter sieh'n.

„Frau! Kinder!“ ruft er: „Kommt geschwind,  
Und rückt mein Bett herum!“ —  
„'s ist gut, daß wir Bevattern sind!“  
Sprach Jener: „Sei es d'rum!  
Die Sense hatt' ich schon geschwenkt,  
Doch sey es dimal dir geschenkt!“

„Doch, fehr ich wieder, — merk es dir!  
Dann bilst dir keine List,  
Und du bezahlest nach Gebühr,  
Was du mir schuldig bist:  
Dein Leben, mir gehört es an.  
Adieu indeß, Bevattersmann!“

### Testament eines Advokaten.

Ein Advokat machte auf seinem Krankenbette ein Testament, und verschrieb sein ganzes Vermögen lauter Narren und unsinnigen Leuten; „denn, sagte er von Narren hab' ich es bekommen, und solchen will ich es wieder geben.“

Die Vorsätze eines Schriftstellers sind wie der Zorn einer Mutter.

Auslösung der Charade in No. 101.  
Marktleben.

### Charade.

Mein Erstes ist der Ewigkeit  
Vormals geweihte Hieroglyphe;  
Nicht End' und Anfang siehest du,  
Nicht Höhe dort und auch nicht Tiefe.  
Mein Zweites ist der beste Theil,  
Den du auf Erden hast und trägest.  
Mein Drittes bist Du etwa selbst,  
Vielleicht der Wunsch auch, den du begest.  
Mein Ganzes ist mein letztes Glied,  
Das als mein Zweites ins Erste zieht.